

KLIMAKRISE

Generationen, Geschlecht & Bildung



Autor:innen

Claudia Berger	S. 80–82	Meike S. Baader	S. 78/79
Daniel Gremmelspacher	S. 36, S. 43–49, S. 69	Michael Eulenstein	S. 60–65
Fenja Machens	S. 17, S. 50/51, S. 70–73	Miriam Schmidt	S. 87/88
Greta Etmann	S. 5, S. 7, S. 10/11, S. 41, S. 56	Niklas Voß	S. 20–23
Jana Gwiasda	S. 37, S. 54, S. 66/67	Nina Funke	S. 16, S. 28/29, S. 32/33
Janika Ballhöfer	S. 8/9, S. 18, S. 19, S. 55	Nora Schneider	S. 12, S. 24/25, S. 38/39
Jannike Brandtstätter	S. 53	Ronja Weichert	S. 85/86
Jonas Freiwald	S. 83/84	Solveig Pieper	S. 6, S. 13, S. 34, S. 35, S. 57, S. 59, S. 68
Katalin Kuse	S. 40	Svea Paul	S. 43–49
Lucienne Pilliger	S. 15, S. 30/31	Tabea Ackermann	S. 26/27
Marie Matull	S. 74/75		

Vorwort

Liebe:r Betrachter:in, liebe:r Leser:in, liebe:r Aktivist:in,

in unserem Zine heißen wir dich herzlich Willkommen. Dies ist ein kreatives Kleinstmagazin mit Bildern, Text und jeder Menge Gedanken, die wir uns im Laufe des Wintersemesters 2020/21 zum Thema Klimagerechtigkeit gemacht haben. Jede:r für sich am Schreibtisch und in zahlreichen digitalen Gruppentreffen – war ja ein Online-Semester.

Aber was genau soll das sein, ein Zine? Ein Magazin, eine Dokumentation unserer Diskussion und Lektüre? Ehrlich gesagt haben wir uns einfach gewünscht, nicht schon wieder eine Hausarbeit für die Schublade zu schreiben, und in diesen distanzierten Zeiten mit dir da draußen im Netz Kontakt aufzunehmen; zu überlegen, wie man die Inhalte und kritische Lektüre auch auf anderen Wegen vermitteln und verständlich machen kann. Wie fühlt es sich an, einen Drohbrief von der Erde zu lesen? Was hat Cinzia Aruzzas, Tithi Bhattacharyas und Nancy Frazers Manifest „Feminism for the 99%“ mit einer Bananenschale zu tun? Wie kann man das Thema Ökofeminismus auf zwei Seiten erklären?

Ganz schön schwierig, aber wir haben hier mal einen Aufschlag gemacht, einen Versuch.

Das Thema ist dringlich und es ist komplex, verwoben und verschränkt. Das zeigt auch das Manifest zur Klimagerechtigkeits- und Nachhaltigkeitsbildung, das ebenfalls in unserem Seminar entstanden ist und welches du als Abschluss dieses Zines findest.

Lass dich inspirieren, lass dich irritieren, werde aktiv – und lass uns die Welt gemeinsam ein wenig gerechter machen!

Diese Publikation entstand im Rahmen des Seminars „Klimakrise – Generationen, Geschlecht und Bildung“, die im WiSe 2020/21 als Kooperation von den Students for Future Hildesheim und Frau Prof. Dr. Meike S. Baader an der Stiftung Universität Hildesheim durchgeführt wurde.

Unser Dank gilt den Students for Future Hildesheim, die das Seminar mit zahlreichen Kurzvorträgen bereichert haben und die Vortragsreihe mit Carolin Graw, Janna Aljets und Imeh Ituen organisiert haben. Danke an Frau Prof. Dr. Meike S. Baader, welche das Seminar durchgeführt und so offen und flexibel war, uns diese ungewöhnliche Form des Leistungserwerbes zu ermöglichen. Danke an den Universitätsverlag, besonders an Herr Jäger und Herr Müller, die uns tatkräftig bei der Online-Veröffentlichung und der Grafik unterstützt haben; Katalin Kuse, die mit ihrem Engagement unsere Zine-Arbeiten angeleitet und kreative Anregungen gegeben hat; dem Layoutteam, das aus den einzelnen Beiträgen von 20 Studierenden dieses Heft zusammengestellt und bis zur Veröffentlichung daran gefeilt hat.

Liebe Leserin, lieber Leser

ihR habT **U**er **S**Pi**E**L **l**an**G**e **g**enu**G**
ge**T** **l**eben und **i**ch hab**E** **l**uch **L**An**G**e

gen**U**G **t**at**E**N **L**O**S** **Z**U**G**E **s**e**H**E**N**, **d**och

jet**Z**t **n**im**M**T das **S**piel **e**n **E**nde.

ich **B**IN **D**AS **o**pf**E**r **e**urer **T**aten.

Umw**e**LT, **N**AT**U**R und **k**l**i**M**a** **s**ch**ü**zen

IST **A**NG**E**S**a**gt. **W**ER**D**e**t** **a**K**T**I**V**

— **G**eme**i**nsam **D**E**m** **k**l**i**M**A** **h**elf**e**n!

e**U**re**E**R**d**e

SKOLSTREJK



KUNST



In meiner Wohnung steht eine Blume aus Plastik.
Ich atme und denke an die Grasshalme
im Garten meiner Eltern, die im entgegengesetzten
Rhythmus atmen mit mir.

Sie das O₂ und ich das C.

Meine Füße im Grün, die Wurzeln, die
sich an die Erde klammern.

Und dann, auf meiner Fensterbank,
die verstaubte Blume, Naturentfremdung
für 3,99€.

Ich halte den harten Stiel zwischen den
Fingern.

Ich rieche an ihr und ein Hauch von
Konsum zieht durch meine Nase,
in meinen Kopf, und Benebelte mich.

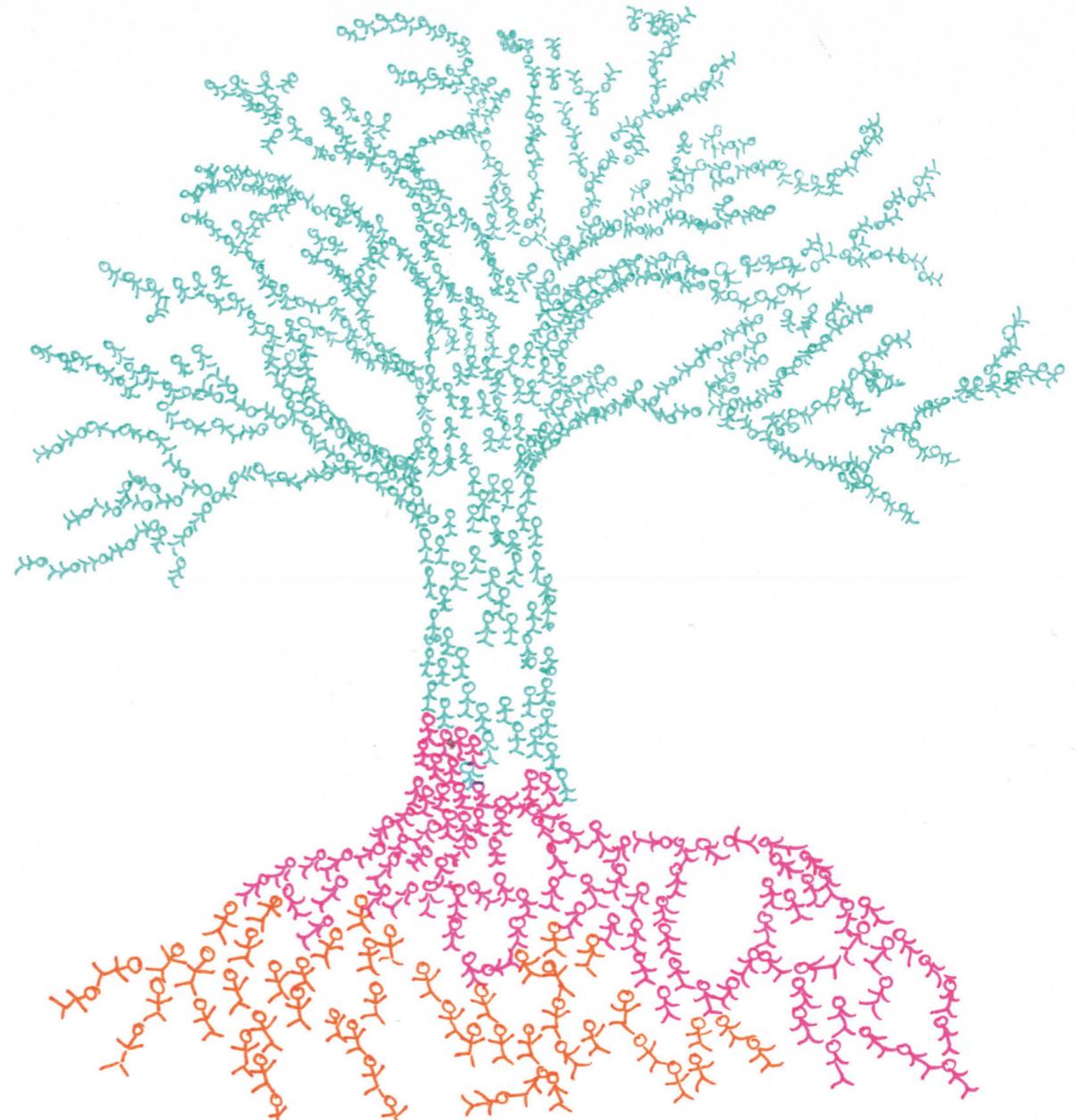


GENERATIONEN KONFLIKT ?



„Was will denn eigentlich
die ältere Generation
mit der jüngeren?“

(Friedrich Schleiermacher, 1826)



Generationsolidarität

... Und welcher Weg ist jetzt der RICHTIGE?...

Klimagerechtigkeit

Wir bieten unser Wissen

Wir bieten unsere Unterstützung

Wir bieten unsere Netzwerke

Wir bieten unsere Unterstützung

generationsgerechte Wirtschaft

soziale Gerechtigkeit

Bildung

FRIDAYS FOR FUTURE

STREIK FÜRS KLIMA!
Wir streiken bis ihr handelt!
www.fridaysforfuture.de

FRIDAYS FOR FUTURE

The illustration shows a booth with a canopy labeled 'Klimagerechtigkeit'. Inside the booth, there are signs for 'generationsgerechte Wirtschaft', 'soziale Gerechtigkeit', 'Bildung', and 'FRIDAYS FOR FUTURE'. A large green banner at the bottom of the booth reads 'STREIK FÜRS KLIMA! Wir streiken bis ihr handelt! www.fridaysforfuture.de'. To the left of the booth, there are signs that say 'Wir bieten unser Wissen' and 'Wir bieten unsere Unterstützung'. To the right, there are signs that say 'Wir bieten unsere Netzwerke' and 'Wir bieten unsere Unterstützung'. Below the booth, there are several small drawings of people, including a handshake, representing a diverse group of individuals.

NACHHALTIG LEBEN 2

NACHHALTIG LEBEN

NACHHALTIG LEBEN 1

ACH HIER!

The illustration shows a path that branches into three directions. Each branch has a sign that says 'NACHHALTIG LEBEN' (Sustainable Living). The signs are numbered 1, 2, and 3. There are small drawings of people walking along each path, representing different choices or ways of life.

Haben uns Beschleunigung und das Streben nach Fortschritt von der Natur entfremdet?

Der Alltag ist beschleunigt, wo finde ich Zugang zur Natur?

Finde ich die Natur bei mir zu Hause oder muss ich dafür vor die Tür gehen?

Wie wertvoll ist diese für mich? Wie viel Zeit verbringe ich in der Natur?

Bin ich auf sie angewiesen oder sie auf mich?

Materialismus, Konsum und endloses Wachstum verschließen mir die Augen.

Ich brauche Zeit, die Natur zu entdecken und mich nicht mit dem zufrieden zu stellen, was mir die schnelllebige Konsumgesellschaft vorsetzt.

Wenn ich durchatmen möchte, dann geh ich raus, atme die frische Luft und gucke in die Weite, lass mich inspirieren.

Was gibt dir die Natur?

Und was gibst du der Natur?

Wie kann ich mich erden, wenn sich die Welt um mich herum dreht, dreht, dreht...



Zwischen Fortschritt und Destruktion Natur im Werk von Karl Marx

In seinem Buch *Ende aller Illusionen* fokussiert Andreas Reckwitz eine Gegenwartsgesellschaft, der das Narrativ des Fortschritts verloren gegangen zu sein scheint. Die Menschen scheinen desillusioniert, weil das Zeitalter der großen Erzählungen der Vergangenheit angehört. Die Wahl des US-Präsidenten Donald Trump 2016, oder auch die Anschläge auf das World Trade Center des 11. September 2001 und die Finanzkrise von 2008 ff. zeigen für den Autoren an, dass diese Entwicklungen der Gegenwartsgesellschaft einem Fortschrittsnarrativ zutiefst widersprechen (Reckwitz 2020: 9). Allerdings wirkt Reckwitz Verständnis von Fortschritt und Gegenwartsgesellschaft doch sehr knapp auf die gegenwärtige Epoche bemessen. Wenn er zwar Populismus zu kritisieren zu scheint, jedoch ohne auf den Nationalsozialismus und dem Ersten und Zweiten Weltkrieg zu reflektieren. Dieser stellte für die progressiven Autor:innen schon damals einen Bruch mit der Linearität des Fortschritts dar. Lebten die Menschen nach 1945 vielleicht eher wieder in einer Art von Wohlstand, welcher die sozialen Probleme unsichtbarer machten? Und ließen diese auch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, welche bereits um die 1980er-Jahre von einem Klimawandel sprachen, verstummen?

In den 1970er Jahren ff. drehte sich die Debatte vor allem um die Atomenergie und die atomare Aufrüstung. Die Erd erwärmung wurde jedoch weitgehend vernachlässigt und

das, obwohl der *Club of Rome* in weiten Teilen das Ausmaß dieses Prozesses bereits im gleichen Zeitraum prognostizierte. Gleichzeitig formierte sich aus eben jenen Strömungen auch die Partei Bündnis 90/Die Grünen welche zunächst mit einer Ein-Punkt ökologischer Politik in den Bundestag einzogen. Gegenwärtig steht mit dem Aufkommen von *fridays for future* wieder mehr Umweltpolitik im Zentrum. Die Rolle der Grünen in der Umweltpolitik wird nicht erst mit dem Bau einer Autobahn entschieden.

Das das Verständnis von einer Geschichte als Fortschritt alle Teile der Gesellschaft und auch die politische Linke erfasste, ist daher umso erstaunlicher, da sich auch bei diversen Autoren wie etwa bei Friedrich Engels Passagen finden, welche auf ein Verständnis von Geschichte schließen lassen, welches von sich wie an einer Perlenkette von der Antike bis in die Gegenwart reiht: „Ohne antike Sklaverei kein moderner Sozialismus“ (MEW 20: 168). Auch bei Marx findet sich ein solch lineares Verständnis von Geschichte wieder, welches er in der Metapher der Revolutionen als Lokomotiven der Weltgeschichte benennt. Walter Benjamin hat dieses Verständnis unter den Eindrücken des Ersten Weltkrieges und dem Erstarken des Nationalsozialismus kritisiert und eine emanzipatorische Veränderung der Gesellschaft mit dem Griff nach der Notbremse beschrieben:

„Marx sagt, die Revolutionen sind die Lokomotiven der Weltgeschichte. Aber vielleicht ist dem gänzlich anders. Vielleicht sind die Revolutionen der Griff des in diesem Zug reisenden Menschengeschlechts nach der Notbremse.“ (Benjamin 2010: 153)

Eine Metapher, die angesichts eines gesellschaftlichen Rechtsrucks und der kapitalistischen Naturzerstörung nur bedeuten kann, dass diese beiden gesellschaftlichen Entwicklungen sich nur gemeinsam stoppen lassen können. Im Folgenden sollen nun die Positionen von Karl Marx mit Blick auf Natur und Gesellschaft skizziert werden, in die auch die Frage des Fortschritts Bedeutung hat, jedoch auch das Verhältnis der Menschen zur Natur durch seine theoretische Brille vorgestellt werden.

Entwicklung des Naturbegriffs bei Marx

Die Rolle der Natur im Werk des Jungen Marx ist bestimmt durch seine werktheoretische Entwicklung. Das Frühwerk, welches im Wesentlichen mit der idealistischen Philosophie auseinandersetzt, ist gekennzeichnet durch einen humanistischen Naturalismus. Schlaglichtartig zusammengefasst ging es ihm um ein Zusammendenken von der geistigen Philosophie Hegels und der Tradition der materialistischen Philosophie. Das rein geistige Verständnis des Menschen im Idealismus Hegels, wird auf den gesamten Körper und seine Umwelt bezogen:

„Die Natur ist der unorganische Leib des Menschen, nämlich die Natur, soweit sie sie nicht selbst menschlicher Körper ist. Der Mensch lebt von Natur, heißt: Die Natur ist sein Leib mit dem er im beständigen Prozeß bleiben muss um nicht zu sterben.“ (MEW 40: 516)

Marx fokussiert hier das Wechselverhältnis zwischen Mensch und Natur und das Angewiesen sein des Menschen auf die Natur. Im permanenten Austausch mit der Natur ist der Mensch von ihr niemals unabhängig und kann sich nicht aus dem „Naturzusammenhang“ herauslösen. Gleichwohl ist die Natur bei im keine positiv bestimmte Größe, wie etwa im Alltagsverstand, wenn etwa von ‚Mutter Natur‘ gesprochen wird. Vielmehr interessiert ihn, wie Menschen auf die Natur schauen und diese zu bestimmen versuchen, oder gar Sinnzusammenhänge aus ihr abzuleiten und sie als Grund auf gut, wie etwa in der Anthropologie oder als unmittelbar bestimmend wie in der Astrologie zu deuten. Marx macht vielmehr darauf aufmerksam, dass, wenn Menschen auf die Natur schauen, immer ihre eigenen subjektiven Anteile auf die Natur mit in ihren Blick einbeziehen und es somit nicht möglich ist, einfach die „reine Natur“ zu konstruieren.

Im ökonomietheoretischen Spätwerk finden sich dagegen sein ausformuliertes Verständnis von Natur, das gleichzeitig unüblich für Marx eine übergesellschaftliche Bedeutung hat. Das Mensch-Natur Verhältnis wird weiterhin überhistorisch analysiert, jedoch kommt die Spezifik des Kapitalismus und ihrer besonderen Art der gesellschaftlichen Produktion von Gütern hinzu.

„Der Arbeitsprozeß, wie wir ihn in seinen einfachen und abstrakten Momenten dargestellt haben, ist zweckmäßige Tätigkeit zur Herstellung von Gebrauchswerten, Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse, allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seinen Gesellschaftsformen gleich gemeinsam.“ (MEW 23: 198)

Schwerlich aussparen ist hierbei die marxsche Werttheorie, welche die gegenwärtige Art, wie gesellschaftlich produziert wird, umfasst. Denn die Menschen beziehen sich im

Kapitalismus nur vermittelt über Werte aufeinander. Dies berührt auch unser Verhältnis zu Natur. Denn der Mensch und Natur stellen nach Marx Hauptwerk, dem Kapital die „Springquellen alle[n] Reichtums“ (MEW 23: 530) dar. Die Ursachen, welche sowohl den Menschen als auch die Natur (welche diese Springquellen sind) gleichzeitig „untergräbt“ (ebd.) liegen in der Art des Produzierens selbst begründet. Hierin sind auch die menschliche Bedürfnisse verzahnt. Denn diese können in einer auf Produktion, Konsumtion und Zirkulation basierenden Gesellschaft nur über den Markt vermittelten Warentausch befriedigt werden. Menschen, die gezwungen sind miteinander etwas zu tauschen und sei es nur die eigene Arbeitskraft: „Jeder Waarenbesitzer will seine Waare nur veräußern gegen andre Waare, deren Gebrauchswert sein Bedürfnis befriedigt“ (Mega²⁶, 115). Ware, welche sowohl einen Tauschwert, als auch einen Gebrauchswert besitzt, befriedigt mit „seine[n] Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art“ (MEW 23: 49). Für die Befriedigung der Bedürfnisse ist es unerheblich ob diese „dem Magen oder der Phantasie entspringen“ (ebd.). Unter den Bedingungen kapitalistischer Vergesellschaftung ist der Gebrauchswert gleichzeitig „stoffliche Basis, woran sich ein bestimmtes ökonomisches Verhältnis darstellt: der Tauschwert. Dieses ökonomische Verhältnis, welches gesellschaftlich-spezifisch durch die Relation von einer Ware zu einer anderen gekennzeichnet ist, also wie viel ich von meiner Ware in Relation zu einer anderen Ware bekomme. Die Substanz dieser ist die abstrakte menschliche Arbeitszeit, welche auf Basis der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit beruht:

„Im graden Gegenteil zur sinnlichen groben Gegenständlichkeit der Warenkörper geht kein Atom Naturstoff in ihre Wertgegenständlichkeit ein. Man mag daher einzelne Ware drehen und wenden, wie man will, sie bleibt unfassbar als Wertding.“ (MEW 23: 62.)

Der Tauschwert ist unter dem Gesichtspunkt also vollends gesellschaftlich konstruiert, er ist in dem Produkt

nicht sichtbar oder greifbar. Unter dem Gesichtspunkt der endlichen natürlichen Ressourcen, oder dem umweltschädlichen Produktionsprozess, wird keine Rücksicht genommen. Denn in dieser Logik wird Natur nur noch unter dem Gesichtspunkt des Rohstoffes betrachtet. So wird die Braunkohle, welche unter dem Hambacher Forst zunächst als einfach abzubauen Rohstoff gesehen, und die Bäume, die darauf stehen, als gleichzeitiger Zugewinn gesehen, der verzichtbar ist und gleichzeitig Profit bedeutet. Diese Akkumulation von Mehrwert, auf die nach Marx die kapitalistische Ökonomie ausgerichtet ist, berücksichtigt nicht die Endlichkeit von Rohstoffen, oder den Ausstoß von CO₂. Auch das Verhältnis von Menschen zu Menschen wird hier bestimmt: „Ihre eigene gesellschaftliche Bewegung besitzt für sie die Form einer Bewegung von Sachen, unter deren Kontrolle sie stehen, statt sie zu kontrollieren“ (MEW 23: 89). Das „atomische Verhalten der Menschen in ihrem gesellschaftlichen Produktionsprozess“ (ebd.: 108)

„Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und die Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (MEW 23:529 f.)

In der Klassengesellschaft werden somit Mensch und Natur gleichermaßen ausgebeutet, wenn auch mit Blick auf die globale Perspektive im unterschiedlichen Maße. Für Marx stellte sich schon zu Lebzeiten die zwiespältige Frage des Fortschritts, in seinen Texten ist ein starker Fortschritts-optimismus zu finden, welcher die menschliche Herrschaft über die Natur begrüßt und die Produktivität des Kapitalismus feiert und als Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Emanzipationsbestrebungen ansieht. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass die marxistische Theorie bis heute als „Legitimationswissenschaft“ (Negt 1972) für Naturbeherrschung in den realsozialistischen Staaten wurde. Neben dem Gulag-System als Katastrophe der Menschlichkeit, führte der Reaktorunfall in Tschernobyl gleichzeitig zu einer Katastrophe der Natur.

Andererseits beurteilte Marx die Entwicklung auch, wenn er im vorangestellten Zitat von Untergrabung spricht, durchaus ambivalent. Dass die Natur ausgebeutet und sogleich „untergraben“ wird zeugt davon, dass Marx sich dieser Naturzerstörung bewusst war. Dieser Zusammenhang hängt jedoch nicht einfach mit den „neueren“ Erkenntnissen des Klimawandels zusammen, sondern ist maßgeblich mit der Art der gesellschaftlichen Produktion verknüpft.

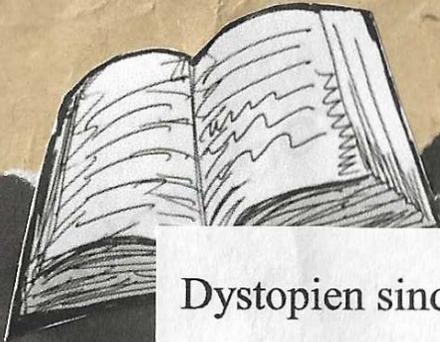
Dies affiziert auch die Ebene der Politik. Der Politikwissenschaftler Johannes Agnoli untersuchte in seiner Studie Transformation der Demokratie (1968/2012) gemeinsam mit dem Sozialpsychologen Peter Brückner die Techniken der sozialen Integration von Arbeiter:innen, als auch der 1968er Protestbewegung. Agnoli widmete sich fortlaufend auch intensiv der Integration der Fundamentalopposition der Umweltbewegung in den Staatsapparat (vgl. Zeiler 2017: 95). Auch gegenwärtig beweist der Kapitalismus, wie etwa in den Diskursen um den *Green New Deal* ein starkes Erneuerungspotenzial seiner selbst. Die integrativen Momente, die etwa noch der Massenkonsum in den 1970er Jahren hatte, verschwinden zunehmend. Auch die Endlichkeit von Rohstoffen wird für das Kapital zunehmend von Bedeutung, nicht unter dem Gesichtspunkt begrenzte Ressourcen zu zerstören, sondern aus der Motivation heraus, diese nicht mehr erfolgreich verwerten zu können und Alternativen zu benötigen. Gleichzeitig macht diese Hoffnungslosigkeit des Klimawandels die alle Menschen auf dieser Erde betrifft, Hoffnung dass das Problem und die Dringlichkeit erkennbar für alle wird.

Literatur

- Agnoli, Johannes (2012): Die Transformation der Demokratie und verwandte Schriften. Konkret Verlag. Hamburg.
- Benjamin, Walter (2010). Über den Begriff der Geschichte. Werke und Nachlaß / kritische Gesamtausgabe. Bd. 19 1. Aufl. Suhrkamp. Berlin
- Marx-Engels Gesamtausgabe, Berlin Ost (ab 1993 Berlin) 175 ff. [zitiert nach Mega²].
- Marx-Engels Werke Berlin/Ost 1956 ff. [zitiert nach MEW].
- Negt, Oskar (1972): Marxismus als Legitimationswissenschaft. Zur Genese der stalinistischen Philosophie. Hamburg.
- Reckwitz, Andreas (2020): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin.
- Zeiler, Moritz (2017): Materialistische Staatskritik. Eine Einführung. Schmetterling Verlag. Stuttgart.

Rückwärtsgewandtheit

Der Optimismus des Fortschritts ist zu Ende erzählt,
wenn die Realität des Ideals die Erwartungen verfehlt.



Dystopien sind den Seiten ihrer literarischen Form entsprungen
und haben heute längst schon die Menschheit umschlungen.

Gletscher schmelzen, Wälder brennen,
doch niemand will das Problem beim Namen nennen.

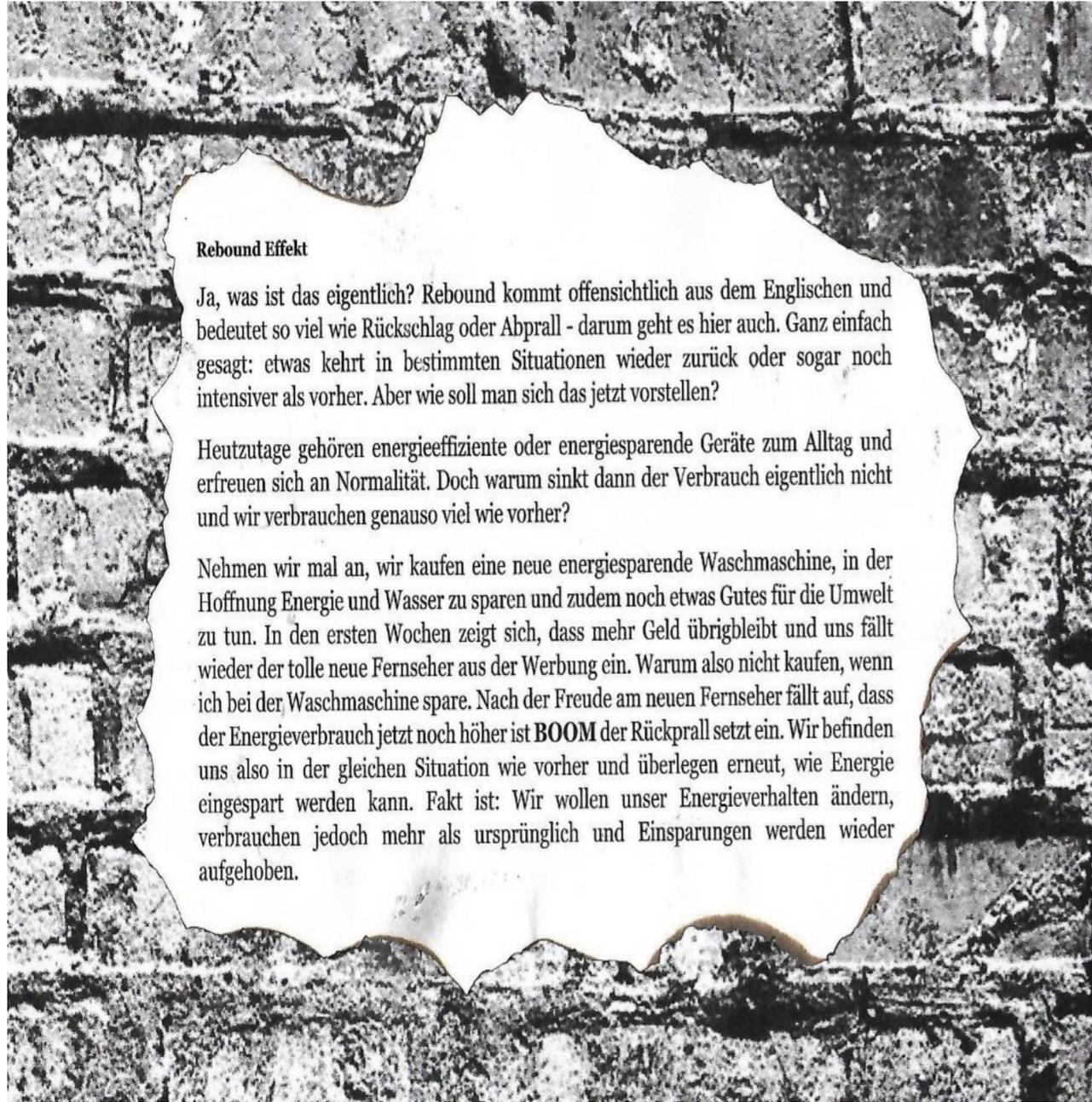
Extremwetterereignisse werfen ihre Schatten voraus,
aber das ersehnte weiße Weihnachten bleibt aus.

In den Blick rücken die „guten alten Zeiten“,
anstatt das Problem bei den Wurzeln zu greifen.



Doch genau da muss unser Blick drauf gerichtet sein,
auf die Erde, den Planeten, den Globus allgemein.

Fortschritt, Globalisierung und Macht überdenken,
um den Menschen dieser Welt neue Hoffnung zu schenken.



Eine Welt ohne

K
Geld regiert die Welt, sagt man. Das Kapital an sich kennt keine Begrenzung, es will wachsen, es ist maßlos. Die Natur hingegen ist begrenzt und die Welt stößt inzwischen an ihre Grenzen durch Zerstörung der natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen.

A
Wie

sähe eine Welt aus in der das Kapital nicht das Sagen hätte? Eine Welt, in der die Ökonomie ohne Kapital oder klarer ausgedrückt ohne den Wert, der aus dem Geld erwächst, wirtschaftet. Wenn mehr Wert auf eine Gebrauchswertproduktion statt auf eine Warenproduktion gelegt würde, sprich einfach das produziert würde, was auch gebraucht wird, also primär Bedürfnisse abgedeckt werden – und nicht allein der Profit im Fokus steht.

T
Klar

zieht das eine schrumpfende und nachhaltige Wirtschaft in den jetzt ökonomisch hochentwickelten Ländern sowie eine wachsende Wirtschaft in den ökonomisch unterentwickelten Ländern nach sich, die nach einer noch näher festzulegenden Bedarfdeckungsmenge funktionieren könnte. Grundsätzlich bedarf es aber auch eines Zurückfahrens aller wirtschaftlichen Prozesse, die Schadstoffe produzieren und mit Verbräuchen zusammenhängen.

A
Eine Warenproduktion ohne Mehrwert-Logik, ausgerichtet auf eine Gebrauchswertökonomie, hätte außerdem Auswirkungen auf Arbeits- und Produktionsprozesse. Arbeit würde dann nicht mehr dem Sinn unterliegen zur Erhöhung des Mehrwertes beizutragen, sondern zur Fertigung von Gebrauchswerten, die den Bedarf befriedigen. Der Produktionsprozess wäre nicht auf einen Massenmarkt ausgelegt, eine mögliche Mehrproduktion oder Mehrarbeit, wäre durch die Bedarfe der Menschen eingeschränkt und verbraucht einfach weniger Stoffe. Das kapitalistische Ziel, im Zirkulationsprozess aus Kapital mehr Kapital zu schlagen, hätte in dieser ökonomischen Logik keinen Wert mehr.

Wenn *der Wert nicht mehr im Kapital und dessen Maßlosigkeit läge, dem naturzerstörenden Massenkonsum ein alternatives Wertesystem gegenübergestellt werden könnte, hätten wir vielleicht eine Chance – die Natur überlebt auch ohne uns.*

DER WALD

lebt besser ohne die Menschen,

aber die Völker leben schlechter
ohne den Wald.

Theodor Künkele (Deutscher Forstwissenschaftler)

Es steht für

Zufriedenheit

das Arten auf eigene Bedingnisse und Ressourcen

Grenzüberschreitung

Gelassenheit

mit all dem, was uns begegnet und

DAS GUTE LEBEN

Was für steht das für mich?

und von Mitmenschen

haben - systematisch

Wegstreuung

Wachen im Gehörgang mit der Natur

Wachverbundenheit

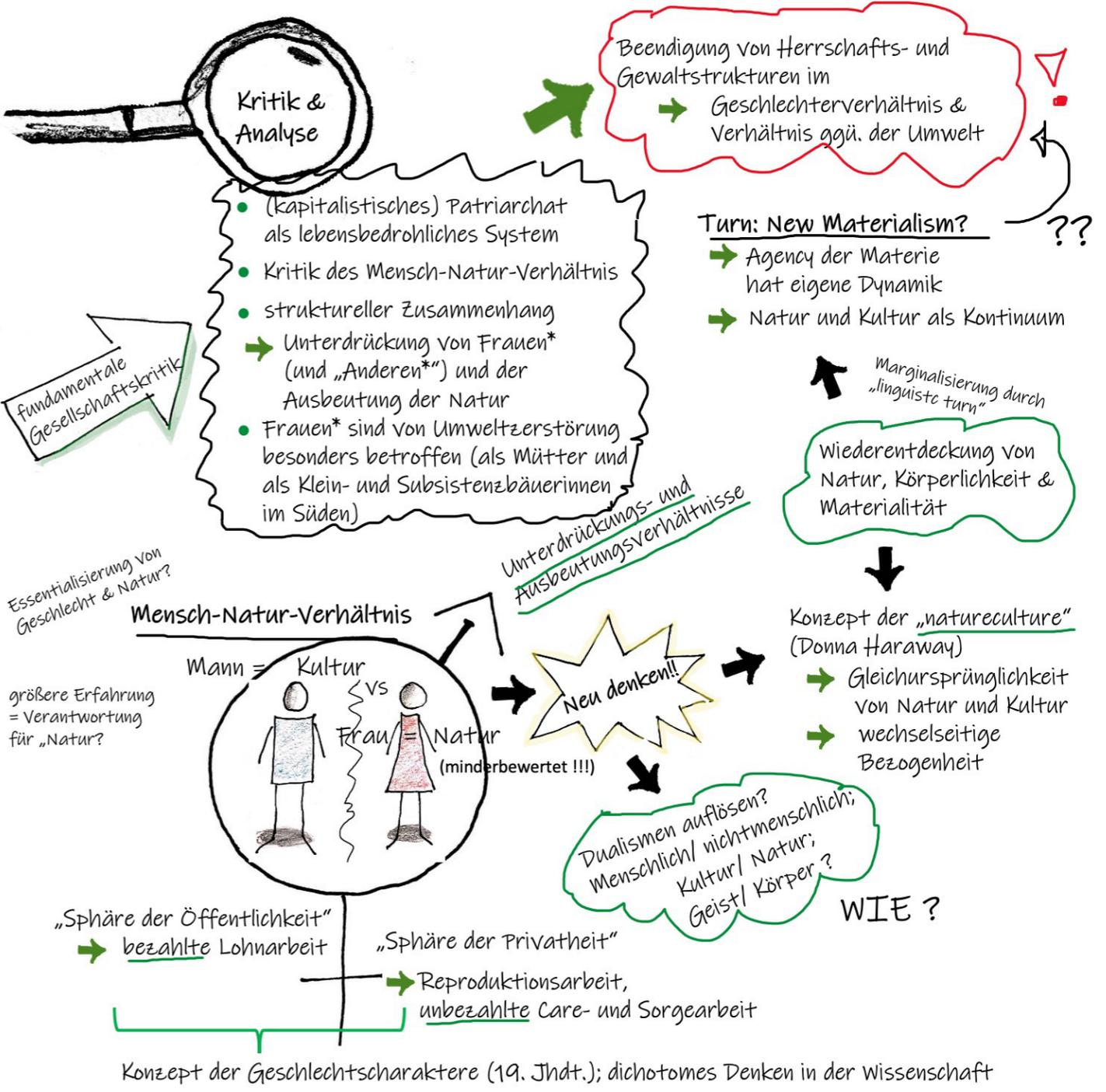
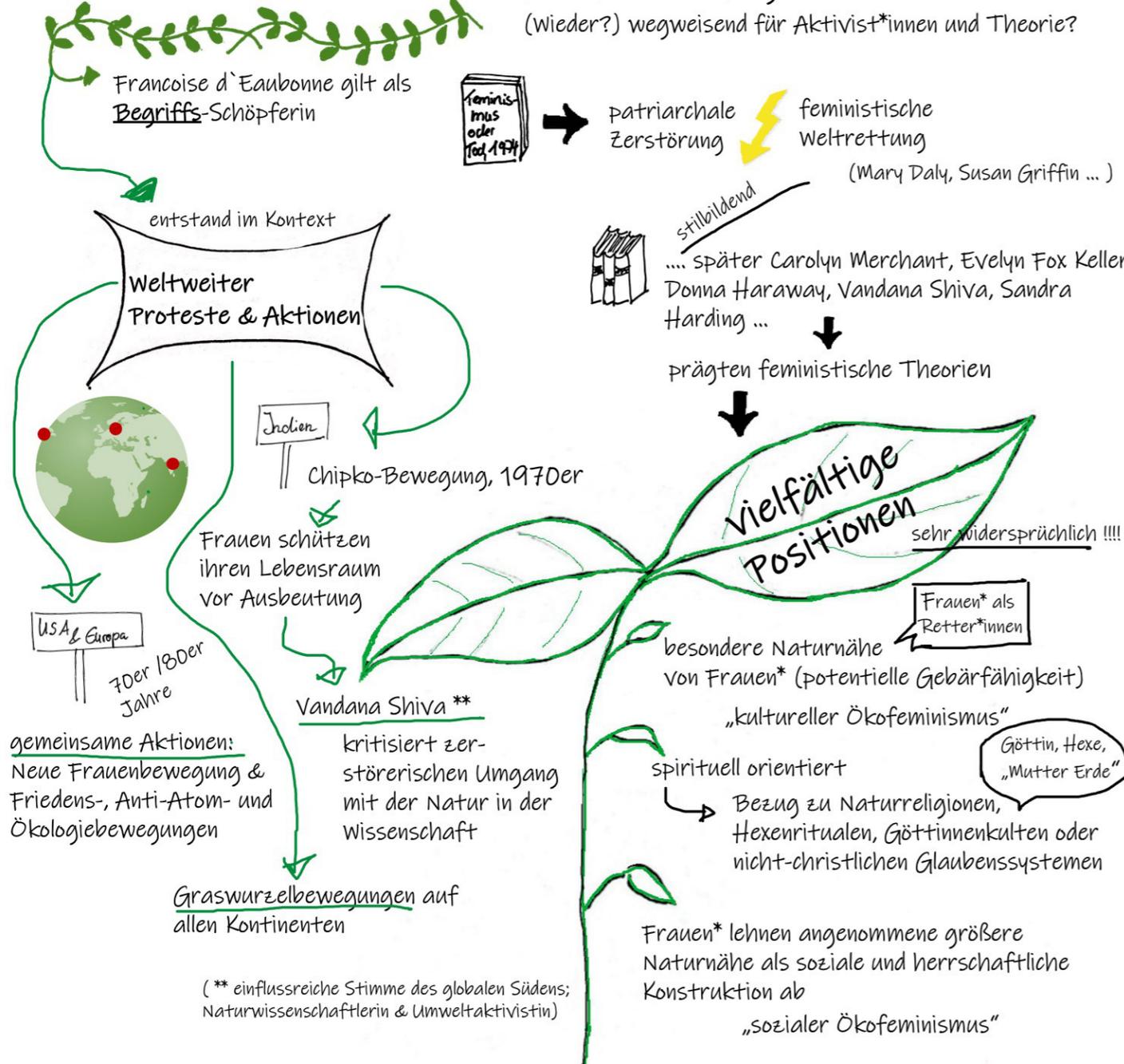
Wachwachen

Was verbindet sich damit?

innere Ruhe

Ökofeminismus.

Was ist das? Worum geht's? Was können wir heute damit anfangen?
(Wieder?) wegweisend für Aktivist*innen und Theorie?



Quellen: Holland-Cunz, B. (2014). Natur der Neuzeit. Opladen: Barbara Budrich; Bauhardt, C. (2012). Feministische Ökonomie, Ökologie und Queer Ecologies. gender politik online & ebd. (2019). Ökofeminismus und Queer Ecologies. Wiesbaden: Springer.

ÖKOFEMINISMUS

... ist ein **problematischer** Begriff

... aber ist auch ein **wichtiger** Begriff

• weil er negativ besetzt und essenziellistisch ist!

„Hexen“
„Schlabberhosen“
„un gepflegt“
„Dinkelkekse“
„unrasiert“

• Weil Klimagerechtigkeit v. a. eine Frage von **GERECHTIGKEIT** ist - und damit auch von Geschlechtergerechtigkeit!

• Weil ökologische und patriarchale Ausbeutung in einem **intersektionalen Verhältnis** zueinander stehen!

• Weil wir angesichts der Klimakrise **revolutionäre Haltungen** brauchen!

Gebärfähigkeit
Natur?!
= besondere Verbindung zur

„Mutter Erde“

Und was nun?

- „Ökofeminismus“ als historischen Begriff behandeln?
- ihn neu fällen, umdeuten, cool machen?
- ihn als provozierenden Kampfbegriff verwenden?
- ...
- ...

hier ist Platz für eure Ideen!
z.B. für einen anderen Begriff

NUN,

entweder

LEUGNEN

wir das

Problem

oder

wir versuchen, uns zu erden.

- Latour

Naturpatriarchat



= Gegenteil von Ökofeminismus?

= die Natur den menschlichen Interessen und Vorteilen unterordnen



Was bedeutet Herrschaft über die Natur?

□ treuhändische und bewahrende Aufgabe

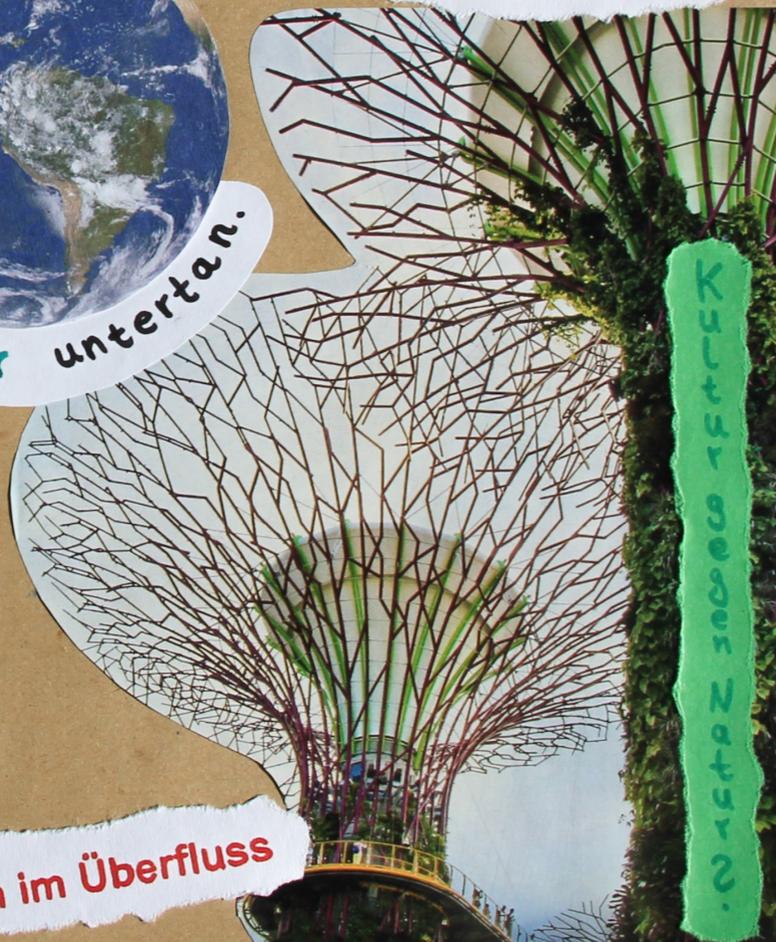
oder

□ Enteignung der Natur für einen bedingungslosen Wohlstand



Konsumwahn

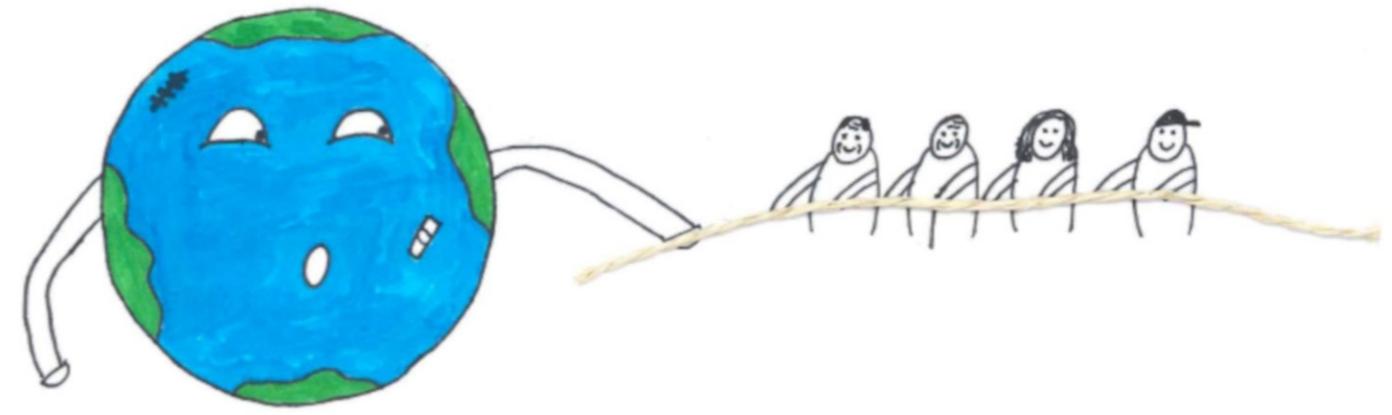
= Leben im Überfluss



Natur ist unser Leben



Statt Schuldzuweisungen...



... Lasst uns gemeinsam an einem Strang ziehen und der Erde näher kommen!

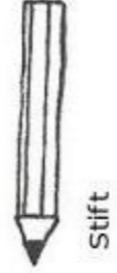
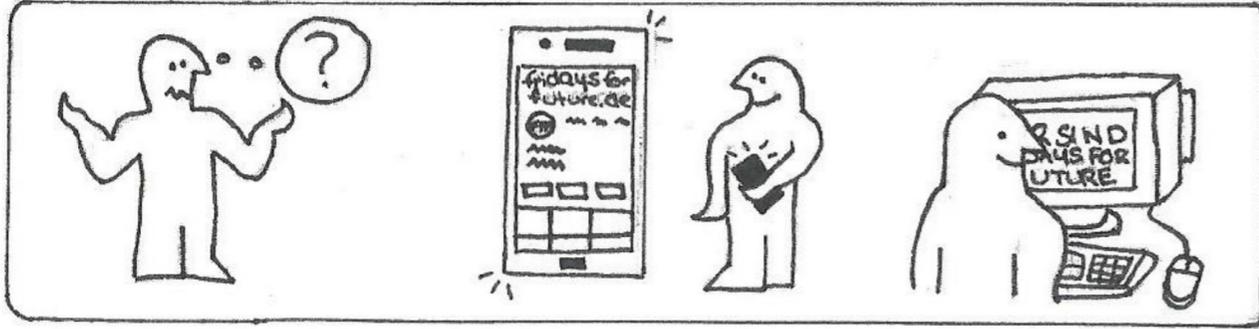
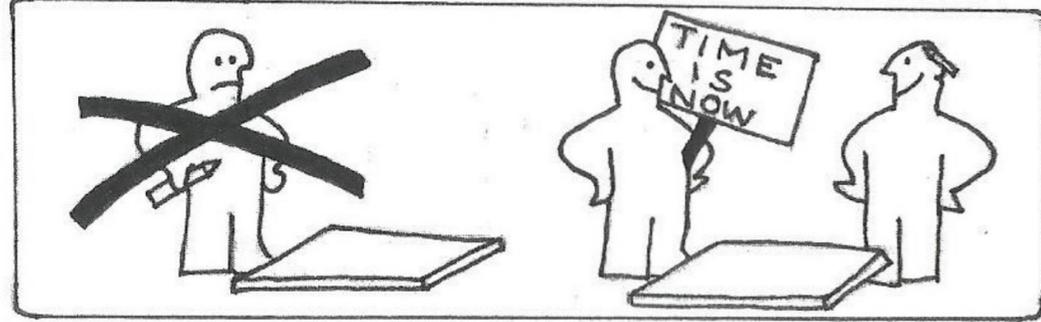
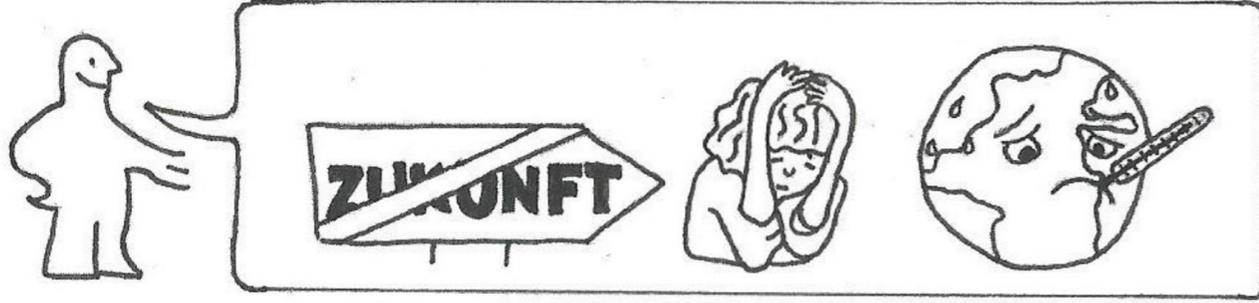
FOR FUTURE



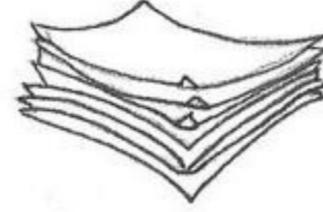


SKOL
STREJK
FÖR
KLIMA
TET





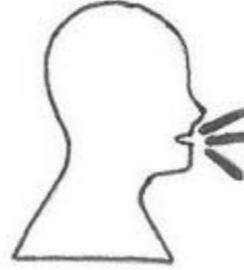
Stift



Papier



Megafon



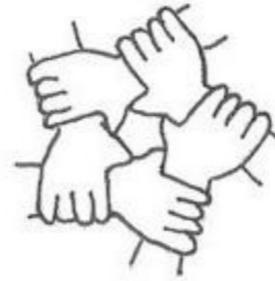
Stimme



Gesetze



Generationen-
gerechtigkeit



Solidarität



Globalität



Zukunftsvision

1



2



3



4



5



7



6



generations
Solidarität
?



Was will die jüngere
Generation mit der
älteren?

Generationsverhältniss

wie noch zu Zeiten

der

Shell -
Jugendstudie ?

ICH LIEBE DIE ERDE
WARUM du nicht
?



auch der
erzieherische
Einfluss

der Netzwerke

und Wissenschaft

ist
faktisch wie normativ

schlechthin

hinreichend

...ist es nicht eher die ältere Generation die
die junge anhält - sie am Fliegen hindert?



Die
Sandwichgeneration

vor dem Hintergrund

10 Jahre Lebenserwartung ?

„The most anti-capitalist protest
is to care for another and
to care for yourself“

(Johanna Hedva, 2016)



Klimawandel –
unsere Zeit läuft ab





„Geht auf die Straße.
 Seid laut. Nervt euer Umfeld.
 Seid mutig und frech. (...)
 Jedetr von uns hat mehr Macht,
 als wir zu glauben wagen.
 Jedetr hat eine Stimme,
 die sich zu erheben lohnt.“

(Jugendrat der Generationen Stiftung, 2019)

Woram seid ihr nicht in der SCHULE?
 Ihr solltet euch mal lieber um eure BILDUNG kümmern!!!

MACHEN
 wir
 DOCH
 gerade?

Soziale Bewegungen bilden Räume für Bildungsprozesse

↑ nicht nur in der Schule finden Bildungsprozesse statt!

↑ Themen in die Öffentlichkeit tragen
 • Public Climate School
 • Social Media

↑ Aneignung & Hervorbringung von Wissen

↑ **TODO**

- ☒ Wissen aneignen
- ☒ Materialien aufbereiten
- ☒ eine Demo anmelden
- ☒ Diskutieren lernen
- ☒ Kritik aushalten
- ☒ eine Rede halten
- ☒ in der Öffentlichkeit stehen

↑ ↑ ↑

- Interesse → hohe Motivation
- Selbstgesteuert
- kein Zwangscharakter
- ...

Roland Roth/Dieter Rucht

Die sozialen Bewegungen in der BRD



Jugend- proteste

Das Hineinwachsen jugendlicher in die Gesellschaft ist ein Prozess, der mit latenten wie manifesten

Friktionen (= Reibungen) verbunden ist. Jugendproteste sind im Übergang von individuell-subjektiven zu kollektiven Bewältigungsformen dieses Statusübergangs zu verorten, sofern sich damit eine kritische Auseinandersetzung mit den Normen und Werten der jeweiligen Gesellschaft verbindet.

„ENKULTURATION

bezeichnet einen Teil des Sozialisationsprozesses, der das unmerkliche Hineinwachsen in die jeweilige eigene Kultur vom neutralen bis hin zum kulturell integrierten Erwachsenen bewirkt“

Weitere Zentren der Hausbesetzer*innen waren Hamburg und (West)-Berlin. Bis heute gibt es besetzte Häuser in manchen Städten. Das seit den 1990er Jahren besetzte Haus in der Liebigstraße 34 in Berlin wurde 2020 medienwirksam geräumt. In Berlin konnten 160 Häuser durch Besetzung vorm Abriss bewahrt werden.

ApO

- außerparlamentarische

Opposition (1966)

ZIELE der ApO waren die Reform der Hochschulen, mehr Mitspracherecht, Verhinderung der Notstandsgesetze der großen Koalition, was in den Augen der Apo eine Gefahr für die Demokratie darstellte. Außerdem war die ApO gegen den Vietnamkrieg

Die ApO, die Hausbesetzer*innen und die Anti-AKW-Bewegung konnten viele ihrer Forderungen nicht durchsetzen. Es dauerte 40 Jahre bis zum Atomausstieg und bis heute wird nach einem Endlager gesucht. Solche Gruppen haben auch Neuerungen eingeführt in der Art zu leben, eine Familie zu haben, Kinder aufzuziehen und auszubilden.
- Henri Lefebvre, "Das Recht auf Stadt"

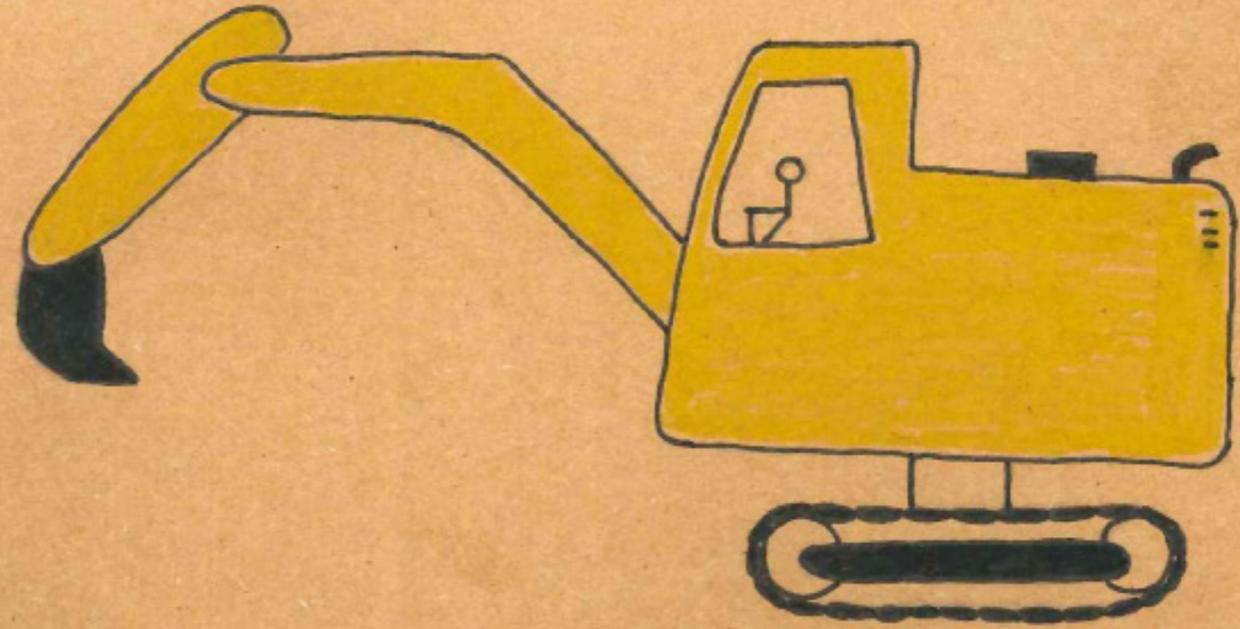


GENTRIFIZIERUNG

Gentrifizierung bedeutet den Austausch einer Bevölkerungsschicht in einem Stadtteil, einer Stadt oder einer Region. Der Duden beschreibt den Begriff als „Aufwertung“ eines Stadtteils durch dessen Sanierung mit der Folge, dass die dort ansässige Bevölkerung verdrängt wird.



Bei den Hausbesetzungen in den 70er und 80er Jahren ging es um den Erhalt von (günstigem) Wohnraum. Die Hausbesetzer*innen waren zunächst nicht politisch. Sie veranstalteten Konzerte und testeten neue Lebens- und Wohnformen aus. Frankfurt (a.M.) war das erste Zentrum der Hausbesetzungen.



Hier
entstehen
bald Luxus-
Apartments

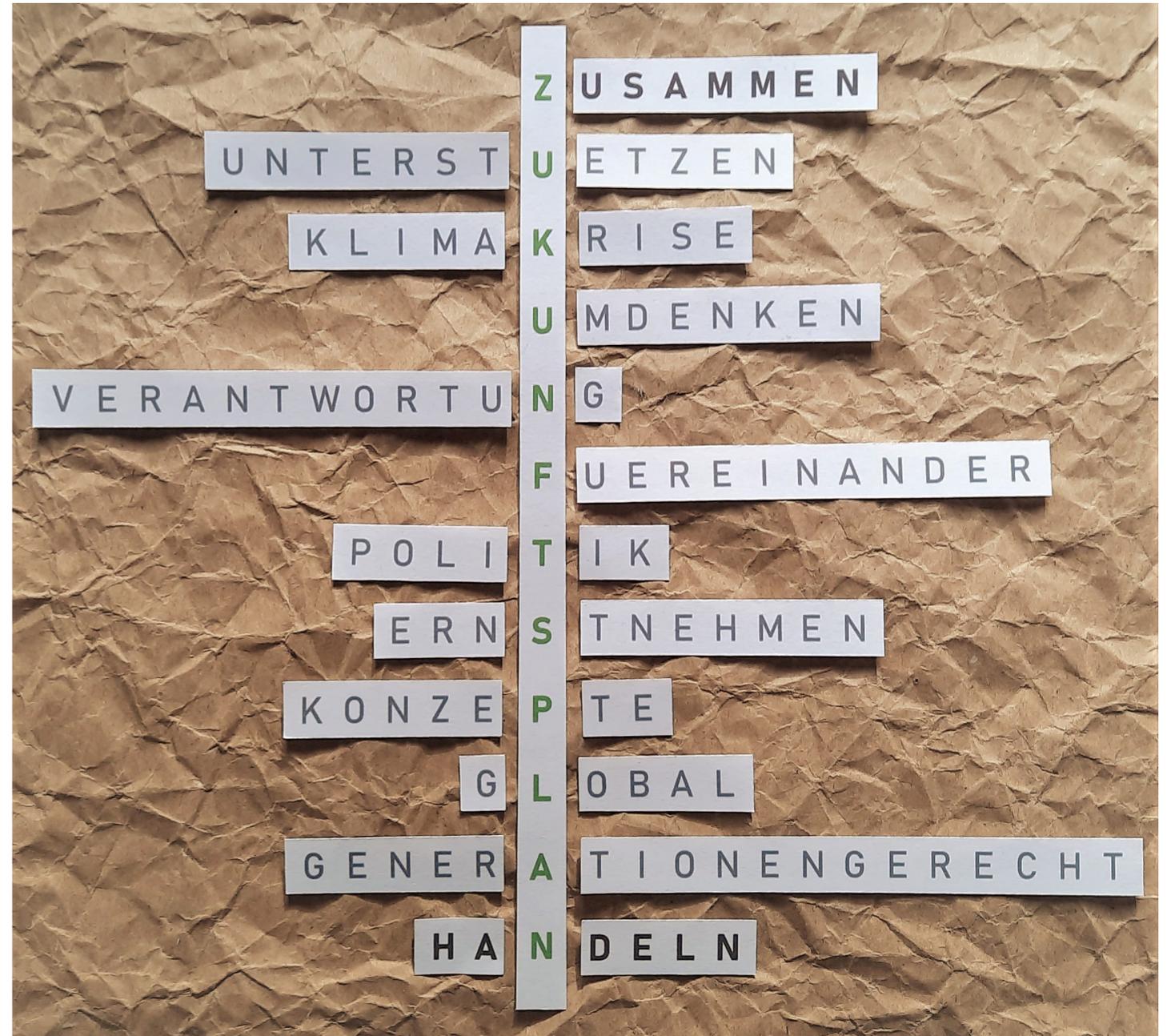
Haus mit
Charakter

Gentrifizierung
⚡
Nachhaltigkeit

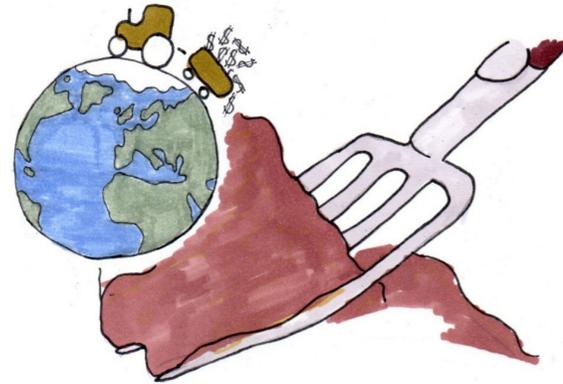
Bezahlbaren
Wohnraum
Schaffen!

Vertreibung
von
Menschen





Nachhaltige Landnutzung auch für mich?



Nachhaltige Landnutzung

Die meisten von uns haben diese Wörter bestimmt schon einmal gehört und wissen sogar, was nachhaltige Landnutzung ist.

Wir haben von den *ökologischen Dimensionen* dieser Worte gehört, wissen, dass hiermit die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit sowie die der Wasserqualität gemeint ist. Also die Biodiversität angesprochen wird.

Auch kennen wir die *ökonomische Dimension*, also **die weltweite** Verbesserung des Einkommens und der Ernährungssituation (natürlich erst einmal von den Landwirt*innen und dann ...).

Vielleicht wissen wir auch, dass es eine *soziale Dimension* dieser Worte gibt, nämlich, dass es vorgesehen wird, die benachteiligte Bevölkerung mit einzubeziehen, und dass auf die Traditionen und Normen der Landwirt*innen Rücksicht genommen wird, deren lokales Wissen mit einzubeziehen ...

und und und.

Natürlich weltweit. Meist nicht in Deutschland und wenn doch, dann natürlich **nur** die Landwirt*innen.

Schön. Ja, das ist alles ein gutes Thema.

Aber kann ich da vielleicht auch helfen?
Ich bin kein/e Landwirt*in!

Also...

Nachhaltige Landnutzung ist nicht nur ein Thema für die Großen dieser Liga. Auch der eigene Garten, der Schrebergarten oder der Kleingarten können von diesem Thema profitieren.

Jetzt fragst du dich wie?

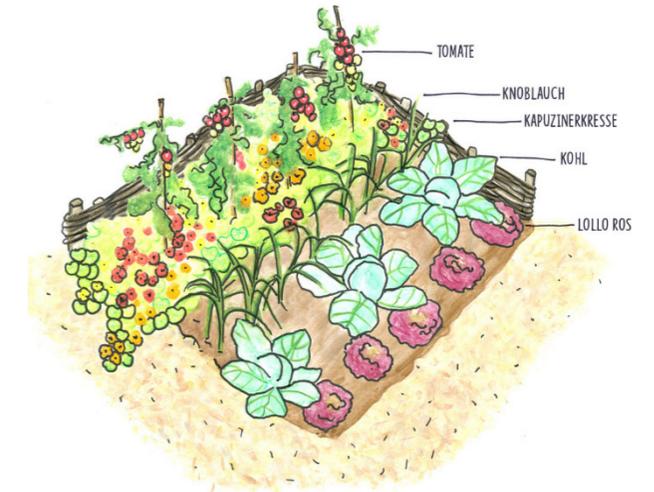
Hier zeige ich es dir.

Schauen wir uns zum Beispiel diese Form eines Mischgartens an. Also ein Garten, in dem eine Mischkultur angepflanzt wurde.

Vielleicht ist es dem/der ein oder anderen Gartennutzer*in schon aufgefallen, dass manche Pflanzen sich gegenseitig helfen oder zu unterschiedlichen Zeiten reif werden (ich hoffe es doch sehr). Fruchtfolge nennt man das.

So eine Mischkultur ist optimal für die Bodennutzung, da sich die Pflanzen gegenseitig schützen und durch die Fruchtfolge der Boden nicht so ausgezehrt wird.

Gut, das war Punkt eins.



Es gibt auch noch andere Sachen zu beachten, denn:

Nicht alles was
unsere Eltern uns
gelehrt haben
ist auch gut!

Die Beete umzugraben zum Beispiel ist eher kontraproduktiv, denn in jeder Erdschicht leben verschiedene Mikroorganismen. Wenn ich das Erdreich nun mit meinem Spaten auf den Kopf drehe, müssen sich diese wieder neu organisieren. Das dauert, bis jeder wieder dort ist, wo er sich auch wohl fühlt.

Spar dir also die Mühe und die Zeit und tu dem Boden etwas Gutes.

(Auch die Landwirt*innen wissen mittlerweile, dass es besser ist, die Erdschichten da zu lassen wo sie sind. Kaum ein/e deutsche/r Landwirt*in pflügt noch seinen Acker.)

Also keinen Spaten!



Was aber sonst zum Lockern des Bodens, um etwas zu sähen?

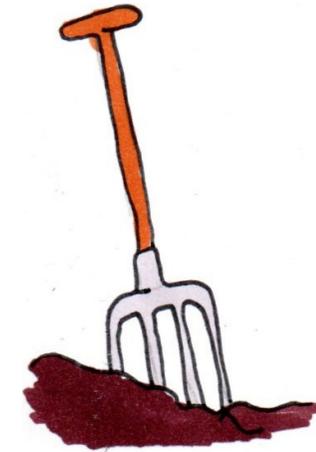
Nutz doch einfach die Forke! Damit lockerst du den Boden ohne zu viel Unruhe zu stiften. Ein bisschen hacken. Fertig!

Und was ist mit
dem Wasser?

Auch beim Gießen gibt es einen Trick, wie Wasser gespart werden kann:

Ton speichert Wasser, also leg doch einfach ein paar Scherben in die Erde von Topf und Beet. Jetzt noch die Mulchschicht (also alles was du im Garten oder auch Stall nicht mehr brauchst), die lässt Wasser nicht so schnell verdunsten (und ist gut gegen Unkraut), genauso wie die dicht bewachsene Mischkultur. Jetzt brauchst du deine Beete nur noch jeden dritten Tag zu wässern.

Und bitte niemals dein Gras gießen! Das erholt sich schon von allein im Herbst.





Die, die den
Klimawandel am
wenigsten
verursacht haben,
leiden am meisten
unter den Folgen!



Was tust DU,
um den
Klimawandel
aufzuhalten?

Material Feminisms.
 der and Nature from a
 Economics, Queer
 European Journal of
 75.
 he Politics of Epistemic

34 Politische Ökologie

Politische Ökologie ist eine int
 richtung, die den politischen Ch
 veränderungen unterstreicht. Sie
 Mensch-Natur-Beziehungen im
 asymmetrien der Mensch-Mensch
 zogen sind. Diese manifestieren
 strukturell ungleichen Verteilu
 Nutzen von Umweltveränderun
 der Hegemonie dominanter Urn

Manifest

zur Klimagerechtigkeits- und Nachhaltigkeitsbildung

Klimagerechtigkeit - Generationengerechtigkeit
 Geschlechtergerechtigkeit - Bildungsgerechtigkeit



... Auswirkungen des Kl
 ue nonere Wahrscheinlichkeit, bei einem Klimaunglück
 des „Globalen Süden“ verfügen Frauen über weniger Re
 n Land und der Natur abhängig. Somit wird ihre Armut
 hwemmungen und Dürren weiter verstärkt.
 ge Geschlechtergerechtigkeit? Das Ziel der Geschlechte
 r Geschlechter. Um dies zu erreichen müssen die aktuel
 atriarchale Gesellschaftsstruktur, überwunden werden.
 n Blick auf Geschlecht zu erreichen, denn Geschlecht i
 anderen Kategorien intersektional verwoben ist. Zu c
 hin bekannten Klasse, Herkunft, Bildung, körperliche
 wirkungen der Klimakrise führen zu ähnliche Diskrim
 1. Sie sind auf die Ausbeutungsmechanismen der kapi
 ines dauernden Wachstums und dem Verständnis unbl
 rückzuführen. Bis heute ist das Wirtschaftsmodell gr
 mehrt Leitungspositionen einnehmen und von dem S
 ftssystem die natürlichen Ressourcen und in der Fo
 im Patriachat die Frauen in eine vulnerable Posit
 n gebracht. Sie verfügen über weniger Resilienzen
 betroffen. So gibt es zum einen Parallelen zwisch
 egorien Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeits
 anbar

... zt ve
 n Mel
 „a fe

... antikapitalistisc
 mit der Klimakr
 ngen des Ökofe
 der Ausbeut
 mawandel ur
 damit einh
 nderem Aus
 ick der sic
 ammernden
 ge nehmen Frauen vermehrt einen
 Lebensstil in Kauf.

... dung und der Gesellschaft
 bedeutet dies, dass Män
 schaftlichen patriarchalen S
 erarbeiten, um auf einen nac
 er definitiv auch, Aufgabe vo
 er jeden außerschulischen Bil
 h um ein intersektionales gan
 is reicht nicht die eigene Posi
 m auf der Identitätsebene zu r
 kturelle Ebene muss laufend

finden,
 batte
 ar me
 e unte
 ziatie
 Ver.
 n Wan
 g hohen Ren.

... nde, als au
 chtigkeit ver.
 das deutsche
 ast geht. Die
 lmäßiger
 leisten

... wurde vor allem von älteren M
 keit mit Beteiligungschar.
 kt und finanzieller Ausgeg
 ntativ ist, hat sie keinen wi
 ler Generationengerechtigke

... ert der Begriff schon s
 te des deutschen Bunc
 tz” im Grundgesetz fes
 haltigkeit die Interesse
 eriode wurde der Vorsc
 nassiv in der deutschen
 1 paar Stunden Schule z
 rechtigkeit gingen. Hier
 katastrophe vor allem v

... lange
 ages e
 chreit
 ftigen
 llerdi
 itlich
 awänz
 rde der

... alle jungen Generationen leiden würden. Diese
 baut und bildet weniger die wissenschaftliche Diskussio
 Klimakrise und Generationenfragen ab, sondern vor aller
 griffs in den sozialen Medien, sowie auf den Klimadem
 te ich den Begriff Generationengerechtigkeit im Kontex
 Er taugt zwar dazu älteren Menschen zu erklären, waru
 nd somit momentan häufig auch teurerer und aufwändigi
 rdings halte ich die Generationenfrage nicht für die ents
 krise, denn momentan sind Jugendliche und Erwachsene
 vertreten, aber auch auf Kreuzfahrten. Darüber hinaus i
 ungen konnotiert, wo er häufig missbräuchlich verwend
 größte Problem an dem Begriff ist, dass er Fronten zwisc
 ein müssten. Um in der Klimakrise das schlimmste noch
 enn man ein Generationenproblem herbeiredet, das von c
 ung der Klimakrise ablenkt.

Warum ein Manifest?

Ein Beitrag von Meike S. Baader

Manifeste sind Formate, die Anliegen und Forderungen in eine kurze und eindringliche Form bringen, Empfehlungen geben und zu Handlungen auffordern. Manifeste sind oft thesenartig verfasst. Sie unterstreichen Dringlichkeiten. Das vorliegende Manifest will die Zusammenhänge zwischen Klimagerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit aufzeigen und ist Ergebnis eines kooperativen und transdisziplinären Seminars. In den letzten Jahren erfreuen sich Manifeste als Gattung einer besonderen Beliebtheit. Dies liegt sowohl an ihrer Kürze als auch an der Dringlichkeit sowie dem handlungsauffordernden Charakter dieser Form. Es gibt vermutlich einen Zusammenhang zwischen der häufigen Wahl dieses Formates in den letzten Jahren und den krisenanfälligen Zeitläuften, die mit einem „Ende der Illusionen“ (Reckwitz 2019) verbunden sind. Zum Klimawandel hat der französische Soziologe Bruno Latour 2017 „Das terrestrische Manifest“ (dt. 2018) vorgelegt, mit dem wir uns im Seminar intensiv beschäftigt haben. Begriffe, die in unserem Text eine Rolle spielen, wie etwa der Begriff der „Enterdung“ (ebd.), sind unmittelbar diesem Text entnommen, lassen sich aber auch mit Hannah Arendts Diagnose von der „Weltentfremdung“ (Arendt 2002, S. 318) in Verbindung bringen. Latour unterstreicht damit, dass der Mensch sich seiner eigenen Lebensgrundlage beraubt habe, angesichts dessen „Teilnahmslosigkeit“ (ebd., S. 86) nicht mehr vertretbar und die Situation absolut dringlich sei (vgl. ebd., S. 15). Vor diesem Hintergrund fordert er, die „Erdverbundenheit“ (earth bound) (ebd., S. 101) zurückzugewinnen. Diesen Begriff setzt er dem gängigen Verständnis von Natur entgegen, der den Vorteil habe, dass er weder „Geschlecht noch Gattung“ kenne (ebd.).

Auseinandergesetzt haben wir uns auch mit dem Manifest von Cinzia Arruzza, Titi Bhattacharya und Nancy Fraser „Feminism for the 99 %. A manifesto (2019), mit zwei Konvivialistischen Manifesten, die sich „für eine neue Kunst des Zusammenlebens“ (2014) sowie eine „post-neoliberale Welt“ ausgesprochen haben (2020). Die Pandemie hat die Konstellationen im Care-Bereich, das heißt in der



Pflege, aber auch im gesamten Sorgebereich in einer besonderen Weise sichtbar gemacht. Darauf hat das Care-Manifest von 2020 reagiert und bereits vor längerem vorgetragene Forderungen aktualisiert, die wiederum Impulse aus transnationalen feministischen Debatten aufgenommen haben. Das Care-Manifest (2020) wurde von deutschen, österreichischen und Schweizer Forscher*innen unter dem Motto: „Großputz. Nach Corona neu gestalten“ verfasst (Thiessen et al. 2020). Hier werden klare Arbeitspakete zu einer Care-Reform identifiziert. 2013 wurde bereits ein vergleichbarer Text veröffentlicht, aber die Resonanz scheint jetzt deutlich größer zu sein. Die Care-Debatte macht auch auf das Problem aufmerksam, dass die lebensnotwendige gesellschaftliche Sorgearbeit wesentlich einem Geschlecht überantwortet wird, was zumeist mit Natur und mit Natürlichkeit begründet wird. Die Debatte um die Care bzw. Sorge-Arbeit verweist zudem auf menschliche Angewiesenheiten, Abhängigkeiten und auf Relationalität und kritisiert damit ein Subjektverständnis, das die Illusion der Unabhängigkeit und der totalen Autonomie hervorgebracht hat. Dies ist zugleich mit einem binären Ordnungsmuster von Natur, reproduktiver Sorgetätigkeit und natürlicher Liebe einerseits und Kultur, Produktionssphäre, (Erwerbs)Arbeit und Rationalität andererseits verbunden, das bis heute wirksam ist und Folgen für Wahrnehmungen, Subjekte und Subjektivierungsweisen hat. Im „Konvivialistische Manifest“ (2014), das ebenfalls eine neue Care-Ethik einfordert, wird dazu aufgefordert, „gleichzeitig für einander und für die Natur Sorge zu tragen“ (S. 47), so dass Care und Sorge sowohl auf den Menschen als auch auf die Natur als seine Lebensgrundlage bezogen wird. Diskutiert haben wir auch ein Manifest zur „Generationengerechtigkeit“ (Jugendrat der Generationen-Stiftung 2019). Bei dem Begriff der „Generationengerechtigkeit“ geht es wesentlich um die Zukunftsperspektive und damit um die Frage, ob es überhaupt eine Zukunft gibt. An all diese Manifeste schließt das vorliegende an und zielt darauf, Klimabildung in Bildungsinstitutionen angesichts des Ernstes der Lage intensiver und nachhaltiger zu verankern und deutlich zu machen, warum wir im Bildungssystem mehr Bildung zu

Klimagerechtigkeit, Bildung zur nachhaltigen Entwicklung oder eben Klimabildung brauchen. Dies betrifft insbesondere KiTas und Schulen, aber auch außerschulische Bildungseinrichtungen, solche der politischen Bildung sowie die Universitäten. Klimabildung muss alle Bildungseinrichtungen durchziehen.

Literatur

- Adloff, Frank/Leggewie, Claus (2014) (Hrsg.): Das konvivialistische Manifest. Bielefeld.
- Arendt, Hannah (2002): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München.
- Arruzza, Cinzia/Bhattacharya, Titi/Fraser, Nancy (2019): „Feminism for the 99 %. A manifesto. London/New York.
- Der Jugendrat der Generationen Stiftung (2019): Ihr habt keinen Plan. Darum machen wir einen. 10 Bedingungen für die Rettung unserer Zukunft. München.
- Die konvivialistische Internationale (2020): Das zweite konvivialistische Manifest. Für eine post-neoliberale Welt. Bielefeld.
- Latour, Bruno (2018): Das terrestrische Manifest. Berlin.
- Reckwitz, Andreas (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin
- Thiessen, Barbara, Weicht, Bernhard, Rerrich, Maria S., Luck, Frank, Jurczyk, Karin, Gather, Claudia, Fleischer, Eva & Brückner, Margrit (2020). Großputz! Care nach Corona neu gestalten. Ein Positionspapier zur Care-Krise aus Deutschland, Österreich, Schweiz, <http://caremacht-mehr.com/>

Klimagerechtigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ein Beitrag von Claudia Berger

Die menschengemachte Klimakrise führt schon heute zu einem massenhaften Aussterben vieler Arten auf unserem Planeten, bedroht die Existenz zahlreicher Lebensformen – und macht vor der Spezies „Mensch“ keinen Halt.

Die Klimakrise fordert unser schnelles Handeln und ein grundlegendes Umdenken in allen Bereichen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sinne einer Klimagerechtigkeitsbildung ist Grundlage, um ein Bewusstsein für die erforderlichen Schritte in der Krise zu bilden. Der Bildung kommt eine wichtige Rolle zu, denn ohne diesen einen daraus resultierenden Bewusstseinswandel sind wir nicht in der Lage, die drastischen, aber erforderlichen Umwälzungen unseres ökonomischen und gesellschaftlichen Lebens im dafür nötigen Tempo zu vollziehen. Es geht dabei um mehr als Wissensvermittlung: wir haben bereits das Wissen darüber, was die Klimaerwärmung verursacht und wie wir sie verringern können. Die Menschheit stolpert nicht ahnungslos in diese Krise. Wir verfügen über das Wissen und es gibt bereits vielfältige, ernstzunehmende Lösungsansätze, die weit über grünen Kapitalismus und alternative Energiegewinnung hinausgehen.

Die notwendigen Maßnahmen werden bis jetzt nicht ergriffen, weil sie ökonomischen und politischen Interessen widersprechen, die sich an den überholten Glauben an stetiges Wachstum klammern. Der CO₂-Ausstoß muss drastisch gemindert werden, um das im Pariser Abkommen vereinbarte Ziel von nicht mehr als 1,5 Grad zu erreichen. Und doch geht es um mehr als den CO₂-Ausstoß.

Klimagerechtigkeit

Die weite Definition von Klimagerechtigkeit bezieht den tiefgreifenden Bewusstseinswandel ein, der die Zivilisation und Industrialisierung, viele sogenannte „Errungenschaften“ und vor allem auch Gesellschaftsordnungen konsequent in Frage stellt: der Lebensstandard der Industrienationen basiert in mannigfaltiger Weise auf Ausbeutung, Unterdrückung und Benachteiligungen von Menschen und Natur. Kurz: Ohne Ausbeutung wäre der heutige Lebensstandard nie erreicht worden. Diese Lebensweise hat Leid und Zerstörung mit sich gebracht. Darum verstehen wir Klimagerechtigkeit intersektional; darum gehören Geschlechtergerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, eine antirassistische Grundhaltung, der Erhalt der Artenvielfalt in Tier- und Pflanzenwelt sowie Tierrechte und -ethik untrennbar zur Klimagerechtigkeitsbildung.

Klimagerechtigkeitsbildung muss auch antirassistische, feministische, generationengerechte und antikapitalistische Bildung umfassen.

Menschenrechte

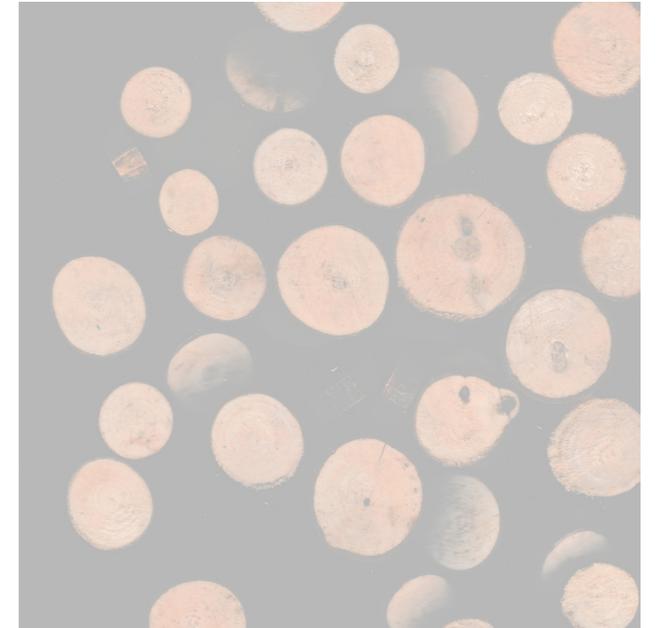
Der Klimawandel trifft nicht zuerst die Hauptverursachenden (im globalen Norden), die zwei Drittel der Emissionen verursachen, sondern er trifft die Schwächsten in der globalisierten Welt zuerst – in großen Teilen diejenigen, die schon durch Ausbeutung der Industrienationen betroffen waren und sind. Der globale Süden ist zwei bis dreimal verletzlicher für die Klimawandelfolgen und so wird der Klimawandel weiterhin Menschen zum Verlassen ihrer Heimat zwingen.

Klimagerechtigkeit beinhaltet auch die Wahrung und Stärkung der Menschenrechte in der Krise.

Kapitalismus

Die sogenannte Zivilisation mit dem stetigen Streben nach Fortschritt und Wachstum basiert auf einer langen Geschichte der Ausbeutung von Natur und Menschen. Diese Historie, diese Fehler, müssen wir anerkennen und die Illusion aufgeben, dass stetiges Wachstum jemals möglich gewesen wäre, ohne immensen Schaden auf verschiedensten Ebenen zu verursachen.

Der Kapitalismus, Neoliberalismus und Lobbyismus ist Teil des Problems und ist zu überwinden. Ein System, das auf stetigen Wachstum beruht, ist überholt und angesichts des heutigen Stands der Wissenschaft nicht mehr tragbar. Darum beinhaltet die Forderung nach Klimagerechtigkeit auch den Übergang in eine Postwachstumsgesellschaft, die nachhaltig produziert und sich an natürlichen Kreisläufen orientiert.



Naturentfremdung

Die „Enterdung“ (vgl. Latour 2018) und Naturentfremdung von Menschen in Zivilisationen, ihre Entkoppelung von den Kreisläufen der Erde ist ebenfalls als Teil des Problems zu verstehen. Der Verlust des Bewusstseins für und Verbindung mit den natürlichen Prozessen und Zyklen des Lebens führt dazu, dass wir die Zusammenhänge und die weitreichenden Auswirkungen unseres Handelns sowie unseres Konsums nicht begreifen. Hier muss die Bildung für nachhaltige Entwicklung ansetzen. Das bedeutet, Klimagerechtigkeitsbildung muss mehr leisten als die Vermittlung von physischen Zusammenhängen, mehr als Vermittlung von Wissen über „Klimazonen“ und die negativen Auswirkungen unserer Lebensweise. Es beinhaltet ein grundlegendes Umdenken und Neu-Erleben unserer Existenzweise, einen Bewusstwerdungsprozess, der nichts anderes nach sich ziehen kann, als einen radikalen Wandel unserer Lebensführung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung/ Klimagerechtigkeitsbildung

An dieser Stelle muss eine umfassende, wirksame Bildung für nachhaltige Entwicklung schon in der frühen Bildung sowie in Schule und außerschulischer Bildung fest verankert sein und zugleich muss diese neue Lehrmethoden einbeziehen.

Klimagerechtigkeitsbildung ist Bewusstseinsbildung und auch Persönlichkeitsbildung. Es bedeutet Empowerment von marginalisierten Gruppen.

Es bedeutet in der Konsequenz, dass wir als Menschen uns neu in der Welt verorten, uns wieder „erden“: Der immense Wert von Artenvielfalt, Naturräumen und des Planeten soll erfahrbar werden, ohne, dass er berechnet werden muss.

Wie das gehen kann, haben wir zu lernen und zu erfahren. In jedem Fall erfordert die Krise nie dagewesene Veränderungen, Offenheit für eine neue Gesellschaftsgestaltung und ein neues Bewusstsein, dass die Demut vor dem Planeten und seinen natürlichen Prozessen einbezieht.

So erfordert es auch, anzuerkennen, dass wir als Menschen alle gleich sind und alle gleich den natürlichen Prozessen unterworfen sind, wie alle anderen Lebewesen auch.

Nach der jahrhundertelangen Unterwerfung und Ausbeutung von Naturreservaten, Völkern und der Tierwelt, ist dies ein radikaler Neuentwurf eines Zusammenlebens als Menschenfamilie.

Literatur

Latour, Bruno (2018): Das terrestrische Manifest. Berlin.

Generationengerechtigkeit

Ein Beitrag von Jonas Freiwald

Der Begriff Generationengerechtigkeit taucht immer wieder in politischen Debatten auf. In der Regel geht es dabei um unterschiedliche Belastungen verschieden alter Bevölkerungsgruppen, also zum Beispiel in Debatten um das Rentensystem, starke Staatsverschuldungen oder Umweltfragen. Doch was genau ist Generationengerechtigkeit und inwiefern passt der Begriff auf die aktuelle Klimakrise?

Um eine möglichst kurze und präzise Definition des Begriffs zu finden, sei zunächst ein Blick in den Duden geworfen: „Gerechter Ausgleich der zu tragenden gesellschaftlichen Lasten zwischen den Generationen“

Bei der Bundeszentrale für Politische Bildung ist zu dem Begriff folgendes zu lesen: „Mit „Generationengerechtigkeit“ werden ungleiche Lebensverhältnisse Angehöriger verschiedener Generationen angesprochen, wird der Konflikt zwischen Alt und Jung, zwischen heute und künftig thematisiert. Zugleich wird ein Gegensatz der Interessen zwischen jungen und alten Menschen behauptet, der in einigen Medien gar zum „Krieg der Generationen“ mutiert.“ (Belwe, 2005)

Um herauszufinden, ob diese Definitionen mit dem übereinstimmen, was die Menschen in der politischen Debatte meinen, wenn sie das Wort „Generationengerechtigkeit“ verwenden, frage ich sowohl ein paar meiner alten Schulfreunde, als auch ein paar Menschen aus der Generation meines Vaters, was sie unter Generationengerechtigkeit verstehen.

Die erste Assoziation der meisten war das deutsche Rentensystem und der Generationenvertrag, in denen es um eine

faire Verteilung der Rentenlast geht. Die jüngeren haben oft das Gefühl, aufgrund des demographischen Wandels und den regelmäßigen Rentenpaketen der großen Koalition einen unverhältnismäßig hohen Rentenbeitrag leisten zu müssen. Die Verbindung der Klimakrise mit der Generationenfrage wurde vor allem von älteren Menschen erwähnt. Darüber hinaus wurde die Frage der Generationengerechtigkeit mit Beteiligungschancen, gegenseitiger Solidarität, Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und finanzieller Ausgeglichenheit in Verbindung gebracht.

Im Kontext der Klimakrise existiert der Begriff schon sehr lange: Bereits 2007 versuchten über 100 vergleichsweise junge Abgeordnete des deutschen Bundestages ein „Generationengerechtigkeitsgesetz“ im Grundgesetz festzuschreiben. Das Gesetz besagt, dass insbesondere in Fragen der Nachhaltigkeit die Interessen künftiger Generationen geschützt werden müssen. Nach Ablauf der Wahlperiode wurde der Vorschlag allerdings fallen gelassen.

2019 tauchte der Begriff erneut massiv in der deutschen Öffentlichkeit auf, als vor allem viele Jugendliche anfangen freitags ein paar Stunden Schule zu schwänzen und statt zum Unterricht auf Schülerdemos für mehr Klimagerechtigkeit gingen. Hier wurde der Begriff vor allem verwendet, um auszudrücken, dass die Klimakatastrophe vor allem von älteren Generationen verursacht wird und unter ihren Folgen vor allem jüngere Generationen leiden würden. Diese Darstellung ist natürlich stark vereinfacht und bildet weniger die wissenschaftliche Diskussion um den Zusammenhang von Klimakrise und Generationenfragen ab, sondern vor allem die öffentliche Wahrnehmung des Begriffs in den sozialen Medien, sowie auf den Klimademos.

Auf Grund dessen halte ich den Begriff Generationengerechtigkeit im Kontext der Klimakrise nur für bedingt brauchbar. Er taugt zwar dazu, älteren Menschen zu erklären, warum ein für sie klimafreundlicherer und somit momentan häufig auch teurerer und aufwändigerer Lebensstil gerechtfertigt ist. Allerdings halte ich die Generationenfrage nicht für die entscheidende Frage bei der Lösung der Klimakrise, denn momentan sind Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen in Klimaschutzprojekten vertreten. Darüber hinaus ist der Begriff bereits mit anderen Fragestellungen konnotiert. Das letzte und in meinen Augen größte Problem an dem Begriff ist, dass er Fronten zwischen Generationen aufbaut, die da nicht sein müssten. Um in der Klimakrise das schlimmste noch abwenden zu können hilft es nicht weiter, wenn man ein Generationenproblem herbeiredet, das von den eigentlichen Problemen bei der Lösung der Klimakrise ablenkt.

Literatur

- Belwe, Katharina (2005): Editorial. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), Aus Politik und Zeitgeschichte. Generationengerechtigkeit, Nr. 8, Bonn, S. 2
- Duden (2021): Generationengerechtigkeit. Abrufbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Generationengerechtigkeit> (letzter Zugriff: 25.03.2021)

Geschlechtergerechtigkeit

Ein Beitrag von Ronja Weichert

„Keine Klimagerechtigkeit ohne Gendergerechtigkeit“: Eine Aussage, die seit Jahren in feministischen Bewegungen zu hören ist, findet sich im öffentlichen Diskurs nur zu selten wieder. Geschlecht¹ und Klima sind zwei Themenbereiche, deren enge Verstrickung nicht auf den ersten Blick ersichtlich erscheint. Immerhin leben alle Geschlechter auf der Erde, in den gleichen klimatischen Zonen. Alle sind von den sie umgebenden klimatischen Bedingungen und somit auch von Klimawandel betroffen. Bei einer genauen Betrachtung ist zu sehen, dass nicht alle Menschen auf die gleiche Art und Weise betroffen sind. Es gibt Zusammenhänge zwischen der immer weiter voranschreitenden Klimakrise und den sozialen Ungleichheiten, auch zwischen den Geschlechtern. Frauen sind im Durchschnitt stärker als Männer von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Sie haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, bei einem Klimaunglück zu sterben. Besonders in Ländern des „Globalen Südens“ verfügen Frauen über weniger Ressourcen und sind oftmals direkt von der Landwirtschaft und der Natur abhängig. Somit wird ihre Armut von den Folgen der Klimakrise wie Überschwemmungen und Dürren weiter verstärkt.

Was bedeutet demzufolge Geschlechtergerechtigkeit? Das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit ist die Gleichberechtigung aller Geschlechter. Um dies zu erreichen müssen die aktuellen Machtverhältnisse, die patriarchale Gesell-

schaftsstruktur, überwunden werden. Dies ist allerdings nicht mit einem alleinigen Blick auf Geschlecht zu erreichen, denn Geschlecht ist nur eine Strukturkategorie, die mit anderen Kategorien intersektional verwoben ist. Zu diesen Kategorien gehören nicht nur die weithin bekannten Klasse, Herkunft, Bildung, körperlichen Voraussetzung etc., sondern auch die Auswirkungen der Klimakrise führen zu ähnliche Diskriminierungs- und Benachteiligungsstrukturen. Sie sind auf die Ausbeutungsmechanismen der kapitalistischen Ökonomie auf Grundlage eines dauernden Wachstums und dem Verständnis unbeschränkt verfügbarer Ressourcen zurückzuführen. Bis heute ist das Wirtschaftsmodell größtenteils männerzentriert, welche vermehrt Leitungspositionen einnehmen und von dem System profitieren. Während durch das Wirtschaftssystem die natürlichen Ressourcen und in der Folge die Frauen ausgebeutet werden, so werden im Patriarchat die Frauen in eine vulnerable Position durch den Entzug von Macht und Mitteln gebracht. Sie verfügen über weniger Resilienzen und sind von den Folgen der Klimakrise stärker betroffen. So gibt es zum einen Parallelen zwischen den Machtverhältnissen in den Kategorien Geschlecht und Folgen der Klimakrise. Zum anderen sind die Strukturen eng und untrennbar miteinander verwoben und stehen in Wechselwirkung zueinander.

Die Parallelen können als Chance zur Aufarbeitung von Ungleichheiten genutzt werden. Die im Feminismus erarbeitete Reflexivität ist ein Mittel, um auch andere Unterdrückungsformen zu erkennen, anzusprechen und ihnen adäquat zu begegnen. Ansätze wurden schon vielfach publiziert, wie in dem Manifest von Fraser, welche einen antikapitalistischen Feminismus, „a feminism for the 99 percent“ (Arruzza, Cinzia/Bhattacharya, Titi/Fraser, Nancy 2019, S. 13) fordert.

¹ Geschlecht wird als soziale Strukturkategorie verstanden. Auch wenn im Folgenden von Frauen und Männern gesprochen wird, um bestimmte Aspekte in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit und Klimagerechtigkeit zu verdeutlichen, so ist dies nicht als Festigung eines binären heteronormativen Geschlechtersystems gedacht.



Die Verschränkung mit der Klimakrise und einem Nachhaltigkeitsgedanken findet man in Strömungen des Ökofeminismus. Dieser ist die explizite Verbindung gegen die Ausbeutung der Frauen und der Ausbeutung der Natur.

Auf der Erfahrungsebene nehmen Frauen den Klimawandel und die damit einhergehende Gefahren als bedrohlicher war. Dies ist unter anderem Ausdruck der sich kümmern- und sorgenden Rolle der Frau in der Gesellschaft. In der Folge nehmen Frauen vermehrt einen Mehr- und Kostenaufwand für einen nachhaltigen Lebensstil in Kauf.

Schlussfolgernd ist es eine Aufgabe der Bildung und der Gesellschaft, auch Männer vermehrt auf Nachhaltigkeit zu sozialisieren. Keineswegs bedeutet dies, dass Männer ein gesellschaftliches Problem sind, sondern es gelten die gesellschaftlichen patriarchalen Strukturen aufzudecken und im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit zu überarbeiten, um auf einen nachhaltigen Lebensstil hinzuwirken. Dabei ist dies nicht nur, aber definitiv auch, Aufgabe von Kindertagesstätten und Schulen und auch ein Kernbestandteil einer jeden außerschulischen Bildung. Dabei ist immer die Bewusstmachung erforderlich, dass es sich um ein intersektionales ganzheitliches Problem handelt, dass sich auf mehreren Ebenen abspielt. Es reicht nicht die eigene Position in dem Diskriminierungs- und Ausbeutungssystem auf der Identitätsebene zu reflektieren und darauf aktiv in ein Handeln zu kommen. Auch die strukturelle Ebene muss laufend auf Ungleichheiten hinterfragt und überarbeitet werden. Es ist an den Privilegierten Strukturen zu schaffen, in denen alle Zugang zu Ressourcen haben, sodass diese ihren Status als Privilegien verlieren. Dies ist auch auf die Repräsentationsebene zu übertragen, sodass Menschen ohne gehörte Stimmen, eine Plattform bekommen, um gehört zu werden. Bisher hat es sich als schwierig herausgestellt, Klimagerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu rücken, sodass das Handeln an diesen Grundsätzen orientiert werden kann, daher ist es dringend nötig, diese Themen in ihrer Ganzheitlichkeit in das Bildungssystem auf allen Ebenen aufzunehmen.

Literatur

Arruzza, Cinzia/Bhattacharya, Titi/Fraser, Nancy (2019): „Feminism for the 99 %. A manifesto. London/New York.

Was ist Bildungsgerechtigkeit? Warum ist Klimabildung wichtig?

Ein Beitrag von Miriam Schmidt

Zu Bildung gehört Wissen, das dann aber auch in Beziehung zu sich selbst gesetzt wird.

Wie kann Bildung zu Klimagerechtigkeit beitragen? Was können Bildungsinstitutionen tun, was kann der Einzelne tun? Es gibt Standards, es gibt viele gute Ideen, aber das Thema durchzieht die Bildungsorganisationen nicht. Das muss sich ändern. Es muss fest verankert werden in Kitas, Schule, außerschulische Bildung und in der Universität, dort insbesondere in der Lehramts-Ausbildung. Klimabildung muss in allen Bildungseinrichtungen eine Rolle spielen.

Das Bildungssystem muss sich ändern, denn bislang werden soziale Ungleichheiten durch das Bildungssystem reproduziert.

Der Klimawandel ist kein naturwissenschaftliches Phänomen mehr, sondern ein gesellschaftliches, politisches und soziales Problem. Die Grundlage einer jeden Gesellschaft ist ihre Bildung. Sie ist die Voraussetzung für Kultur und Humanität, wie bei Humboldt nachzulesen ist.

Idealistisch gesehen, bietet ein Bildungssystem, das sich an den Maximen der Chancengleichheit orientiert, jedem Individuum die gleiche Möglichkeit sich zu bilden. Die Realität sieht allerdings anders aus: In Deutschland besteht immer

noch ein starker Zusammenhang zwischen dem Einkommen und formaler Bildung der Eltern einerseits und dem Bildungserfolg ihrer Kinder andererseits. Auf der anderen Seite wird „Bildung [...] zur entscheidenden Determinante des sozialen Status und zum maßgeblichen Stellrad gesellschaftlicher Partizipation erklärt. Das Bildungswesen trägt damit zur gesellschaftlichen Gleichheit oder Ungleichheit in der Gesellschaft maßgeblich bei“ (Strompe 2005).

Solange die Ungleichheit im Bildungssystem weiterbesteht und sich reproduziert, bleibt der Klimaschutz Handlungsfeld der Privilegierten. Dies ist insofern problematisch, da der Klimawandel weniger privilegierte in einem stärkeren Ausmaß trifft. Beides wird auch deutlich im globalen Vergleich des Klima-Aktivismus.

Bildung soll zu Partizipation befähigen und sie muss partizipativer werden.

Der Bildungsauftrag der Schule, wie er bspw. in § 2 Niedersächsischen Schulgesetz formuliert wird, fordert, dass Schülerinnen und Schüler im Sinne einer demokratischen Gesellschaft lernen sollen, um sie mitzugestalten. Ein Grundprinzip der Demokratie ist die Partizipation: „Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden“ (Schröder 1995, S. 14).

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Dokument steht im Internet kostenfrei als elektronische Publikation (Open Access) zur Verfügung unter: <https://dx.doi.org/10.18442/177>

Dieses Werk ist mit der Creative-Commons-Nutzungslizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“ versehen.
Weitere Informationen finden sich unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

Satz und Layout: Jan Jäger
Umschlaggestaltung: Greta Etmann,
Michael Eulenstein, Solveig Pieper, Katalin Kuse
Redaktion: Jannike Brandtstätter, Nina Funke,
Jana Gwiasda, Marie Matull, Nora Schneider
© Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim 2021
www.uni-hildesheim.de/bibliothek/universitaetsverlag/
Alle Rechte vorbehalten

jaNa Gwiasda nIna funke Gretamann
nora Schneider piLLiGER
Solveig PiPER JANika
Marie Matull daniel Gremelspaecher
fenja Machens BRANDSTÄTTER Svea Paul
Tabe Ackermann ronja weichert
NiKLAS VOB Miriam Schmitt
mEikeS
baADer